

Die Verfluchung

In der Nacht vom 23. zum Morgen ~~vom~~des 24. Juli 1917, ~~im düsteren~~ in einem Fichtenwald, Jura, Schweiz.

Selbst das weiße Licht des Vollmondes, ~~so groß, man hatte das Gefühl in~~
~~berühren zu können~~, vermöchte den düsteren Fichtenwald nicht zu durchdringen. Auf dem Boden, unter ihren Füßen knisterten die trockenen Äste, ~~welche~~
~~als~~ sie unter ihren schnellen Schritten zerbrachen. Sie lief, so schnell sie konnte, ohne Orientierung. Bis sie sich vor Erschöpfung, unter einer alten Fichte auf die mit Nadeln bedeckte, feuchte Erdschicht sinken ließ. Sie rang nach Luft, hörte ihren Herzschlag pochen. Seine Worte ~~wiederhalten~~ in ihrem Kopf wider. ~~Mit~~Von tiefem Hass erfüllt hatte er zu ihr gesprochen. Seine Augen hatten sie dabei angefunkelt, als würden jeden Augenblick Flammen aus ihnen sprühen.

„Verflucht sollt Ihr sein, und mit Euch alle Eure erstgeborenen, weiblichen Nachkommen! Verflucht seiet Ihr, ~~als~~ sodass Euch nie das Glück vergönnt sei, ~~das~~ ein Leben lang!“

[Absatz] Dann hatte er sich von ihr abgewandt, ~~sich~~ einige Schritte von ihr entfernt, ~~sich~~ ihr dann wieder zu ~~ihr~~ gewandt: „~~So will ich d~~ Doch ich will Gnade walten lassen, zweihundert Jahre will ich Euch schenken. Zweihundert Jahre sollt Ihr ~~l~~eben – keinen Tag weniger. Nur noch Haut und Knochen, gekrümmt vor Schmerzen sollet Ihr sein, vermögt Ihr den Fluch nicht vor Ablauf dieser Frist zu lösen. Gelingt es Euch, so seiet Ihr und Euer Gesindel befreit. Ihr sollet im hohen Alter friedlich des Lebens entschlafen dürfen.“

- Pa 1 Stunde**  
Den Wald würde ich später zeigen, nicht hier mit einem Adjektiv belegen.
- Pa 1 Stunde**  
Hier finde ich den Bezug missverständlich. Du willst dich auf den Vollmond beziehen. Doch ich denke, die meisten würden einen Bezug zum Licht suchen, denn »Vollmondes« ist nur eine Beschreibung des Lichts. Und ein Licht ist nicht groß. Ich würde zwei Sätze daraus machen.
Vorschlag: Man hatte das Gefühl, den Mond berühren zu können, so nah schien er zu sein. Und obwohl er seine volle Rundung erreicht hatte, konnte sein weißes Licht die Zweige der Fichten nicht durchdringen.
- Pa 1 Stunde**  
Du schreibst in der Vergangenheit (Präteritum), also »vermochte«.
- Pa 1 Stunde**  
Kein Komma!
- Pa 1 Stunde**  
Komma!
- Pa 1 Stunde**  
Welcher, welche, welches solltest du vermeiden. Es gilt als Beamtendeutsch. Außerdem ist es mit seinen zwei Silben viel zu dominant für einen Prosasatz und lenkt vom eigentlichen Inhalt ab.
Normalerweise würde ich als Relativpronomen »der, die, das« empfehlen. Aber hier passt die Gleichzeitigkeit besser, weil sie einen Grund dafür liefern kann, warum die Zweige zerbrechen. (Wahrscheinlich sind es eher Zweige als Äste, die zerbrechen.)
- Pa 1 Stunde**  
Komma! Mir fällt auf, dass du Kommas dort setzt, wo sie nicht hingehören, und dort auslässt, wo man sie setzen muss. Vielleicht solltest du dich noch mal mit den Kommaregeln beschäftigen?
- Pa 1 Stunde**  
Komma!
- Pa 1 Stunde**  
Kein Komma!
- Pa 1 Stunde**  
Das ist irgendwie nichts Besonderes. Immerhin ist der ganze Wald voller Fichten. Warum sticht diese nun so hervor?
- Pa 1 Stunde**  
Wenn »wieder/ wider« die Bedeutung von »gegen« hat, wird es ohne »e« geschrieben!
- Pa 1 Stunde**  
Das ist mir zu viel »gewandt« in diesem Satz.
- Pa 1 Stunde**  
Meinst du hier wirklich Gesindel (= verachtenswerte Menschen)? Oder meinst du Gesinde (= Gesamtheit der Diener und Mägde eines Herrn oder einer Herrin)?

Zitternd hatte sie ihm nachgeschaut, wie er nach diesen Worten in der Finsternis ~~verschwand~~ **verschwunden war**, als würde der Wald ihn verschlingen. Als sie ihn nicht mehr **hatte** sehen ~~konnte~~ **können**, hatte sie sich umgedreht und war wieder losgerannt. **Einfach nur weg**, so schnell sie konnte.

~~Margarete war unter der Fichte eingeschlafen. Die Feuchtigkeit des Bodens unter ihr hatte sich durch ihre Kleider geschlichen. Margarete erwachte zitternd vor Kälte unter der Fichte. Ihre Kleider waren von dem feuchten Boden durchtränkt. Am ganzen Körper zitternd war sie aufgewacht.~~ Vögel zwitscherten. Es musste früh morgens sein, ~~denn~~ durch den dichten ~~Fichtenwald~~ **Wald** drang nur ein **Hauch Licht**. Sie brauchte einen Moment, um in der ~~fast totalen~~ Dunkelheit etwas sehen zu können. Dann erinnerte sie sich an die Geschehnisse in der Nacht. Aus dem Tiefsten ihrer Seele stieg Traurigkeit auf, dann Angst. ~~In ihr blieb sie gefangen~~, außerstande sich zu bewegen. Erst das Krähen eines ~~pechschwarzen~~ Raben, der sich vor ihr auf dem Boden gesetzt hatte, riss sie aus der Bewegungslosigkeit. Sie schauten sich eine Weile gegenseitig an. Dann schlug der Vogel die Flügel, erhob sich vom Boden, flatterte um den Fichtenbaum herum, und setzte sich auf ihre rechte ~~Schulter~~. Erschrocken schlug sie um sich, vorauf der Rabe ihr in die Hände ~~pikste~~ **pickte**. In Panik gerat~~en~~ sprang sie auf und rannte noch tiefer in den Wald hinein. Der Vogel flog ihr **hinter her**, überholte sie und flog dann vor ihr weiter. Dann wurde er immer langsamer, so dass Margarete, um nicht mit ihm **zusammen zu stoßen**, auch langsamer werden musste. So gingen-flogen sie daher, der Rabe voraus und Margarete hinter ihm.

Pa 1 Stunde

»Einfach nur weg« passt für mich stilistisch nicht so recht zum Rest. Es ist eine Welt, in der man andere ihrzt, also mit Ihr und Euch anredet, und das auch noch, wenn man so frech ist, jemanden zu verfluchen. Das fand ich schon seltsam, dass er die Frau verflucht, aber dennoch die sprachlichen Konventionen wahrte. Ich weiß aber wirklich nicht, ob es 1917 noch üblich war, so zu sprechen. »Einfach nur weg« ist für mich eine umgangssprachliche Formulierung, die besser in einen Teenager-Roman passt, der im 21. Jahrhundert spielt.

Pa 1 Stunde

Komma!

Pa 1 Stunde

Warum nennst du ihren Namen nicht von Anfang an? Es ist für den Leser leichter, sich zu orientieren, wenn er die Figuren beim Namen kennt. Es ist ein Irrglaube, man könne Spannung aufbauen, indem man die Namen der Figuren bewusst nicht nennt, um sie dann zwei oder drei Absätze später doch zu nennen. Dann kann man es auch von Anfang an tun. Spannung wirfst du auf, wenn du Informationen vorgibst, aber z.B. das Warum nicht sofort nennst.

Pa 1 Stunde

Ich finde das hier redundant. Schon das Mondlicht konnte die Fichten kaum durchdringen, also dürfte es für das Morgenlicht ebenso sein. Das ist keine neue Information. Dass es früh ist, kann sie wohl wirklich besser am Licht als an den Vögeln erkennen, denn Vögel zwitschern den ganzen Tag. Der Gesang ist morgens ausgeprägter als tagsüber, das stimmt, aber von Gesang schreibst du nichts.

Pa 1 Stunde

überflüssige Füllwörter

Pa 1 Stunde

Wenn es noch so dunkel ist, geben die Vögel aber doch keinen Anhaltspunkt für die Tageszeit. Manche Vögel fangen schon um 3 Uhr morgens an zu singen und das wäre für mich als Mensch noch mitten in der Nacht, aber nicht früh morgens.

Pa 1 Stunde

Mir gibt es hier am Anfang zu viele Rückblenden und zu wenig Aktion im Jetzt. Sie ist bisher nur gerannt – bis zur Erschöpfung – und dann ist sie unter einer Fichte eingeschlafen. Das ist alles, was sie bisher getan hat. Der Fluch liegt in der Vergangenheit, jetzt erinnert sie sich wieder an die Geschehnisse. Wenn die Vergangenheit wichtiger ist als die Jetztzeit, warum fängst du mit der Geschichte nicht einfach früher an? Nämlich zu der Zeit, zu der sie den Fluch tatsächlich erlebt? Und nicht erst danach?

Pa 1 Stunde

Show, don't tell! Wie äußert sich das, wenn sie Angst hat und traurig ist? Was tut sie? Was fühlt sie? Was denkt sie? Wie reagiert ihr Körper? Zeige das, sage es nicht einfach nur.

Pa 1 Stunde

Das ist besser! Hier zeigst du die Auswirkung ihrer Angst. Das würde ich ausarbeiten!

Pa 1 Stunde

Sind Raben nicht immer schwarz? Ich würde das nur betonen, wenn er eine andere, außergewöhnliche Farbe hätte.

Pa 1 Stunde

Zusammenschreibung: hinterher

Pa 1 Stunde

Zusammenschreibung: zusammenstoßen

Ich mache hier mal eine kurze Pause. Mir fällt auf, dass Margarete kein Ziel zu haben scheint. Sie läuft vor irgendetwas weg, keine Ahnung wovor. Dann schläft sie ein, aber ohne Vorkehrungen zu treffen, dass sie nicht entdeckt oder gefunden wird. Und glücklicherweise passiert ihr im Schlaf auch nichts, aber das ist nicht ihr Verdienst. Und dann kommt ein Rabe, der sie irgendwo hinführen will. Aber was wollte Margarete, bevor der Rabe kam? Was war ihr Ziel? Ohne Ziel gibt es nämlich auch keinen Konflikt, und ohne Konflikt wird es nicht spannend. Wenn Margarete eine bestimmte Richtung einschlagen wollte und der Leser auch wüsste, warum, und dieses Ziel nachvollziehen könnte, dann gäbe es einen echten Konflikt, wenn der Rabe versucht, sie in eine andere Richtung zu locken oder zu treiben. Und dieser Konflikt ließe sich steigern. Erst würde der Rabe ihr die Richtung zeigen. Als sie ihm nicht folgt, kommt er zurück und fliegt wieder ein Stück in die gewünschte Richtung. Doch sie versteht ihn nicht und geht ihren Weg weiter. Dann umflattert er sie, sodass ihr seine Flügel ins Gesicht schlagen. Und als sie immer noch nicht folgen will, pickt er mit dem Schnabel nach ihr.

Aber um den Konflikt zu verstehen, müsste klar sein, dass Margarete ihr Ziel aufgeben soll. Und das müsste der Leser erst einmal kennen. Wir wissen noch immer nicht, was sie will.

Ab und zu flatterte er ihr um den Kopf und krächte dabei laut. Er loste sie durch das Dickicht, bis es immer heller wurde, und sie am Waldrand ankamen. Die Morgensonne schien grell. Margarete musste die Augen zusammenkneifen. Als sie endlich wieder sehen konnte, sah sie ein kleines Holzhäuschen. Der Rabe

Pa 1 Stunde

Beachte das Tempus! Du musst im Präteritum bleiben!



Pa 1 Stunde

Hähne krähen, Raben krächzen.



Pa 1 Stunde

Wortwiederholung



hatte sich auf dem Dach niedergelassen. ~~sitzend auf dessen Dache~~. Vor ihr eine saftige grüne Wildblumenweide. Dahinter in der Ferne, die Silhouette eines Waldes. Es war Juli.

Hierher ~~hin~~, waren alle in den vergangenen Generationen von ihren Familien ausgestoßenen Frauen der beiden Dynastien geflüchtet. Von den Raben begleitet, von ihnen beschützt. In allen Generationen und Epochen hatte es Frauen gegeben, ~~die welche~~, im Kampf um ihre Selbstbestimmung von ihren Familien ausgestoßen ~~wurden~~ worden waren. Frauen, die so tief mit dem Leben verbunden waren ~~und~~, dessen unendliche Intelligenz wahrnehmen konnten, als dass sie ~~nur jemand anderen diese~~ als Meisterin und Führerin hätten anerkennen ~~wollten~~ wollen. Hier würde sie also leben, alt werden. Nie würde sie den Wald verlassen können, das wusste sie. Denn würde sie auch nur einen Fuß auf die Wiese setzen, würde sich die Erde öffnen und sie verschlingen. Dies war ihr Schicksal.

Liebe Norina,

an deinem Text gefällt mir, dass du gleich mit einer Handlung einzusteigen versuchst. Das solltest du stärker ausarbeiten und die Rückblenden vorerst weglassen. Konzentriere dich mehr auf die Flucht und Sorge für zwei Dinge: ein Ziel und Konflikte.

Pa 1 Stunde

Manchmal benutzt du eine super altmodische Sprache und dann wieder einen modernen Stil mit Ellipsen (Sätzen ohne Verben). Das passt für mich stilistisch nicht sehr gut zusammen und liest sich auch nicht angenehm.

Pa 1 Stunde

Diese Bemerkung finde ich hier völlig deplatziert.

Erstens: Was macht es für einen Unterschied, ob Juni, Juli oder August ist?

Zweitens: Woran kann Margarete das sehen? Sie hat keinen Kalender, kein Handy und kein Radio, aus dem sie diese Infos beziehen könnte.

Drittens: Das ist »Tell«, das hier nicht reinpasst. Wenn Margarete Unternehmensberaterin wäre und in einer Stadt lebte und Termine einzuhalten hätte, wüsste sie bestimmt Monat, Tag und Uhrzeit ganz genau. Aber hier, zwischen Blumenwiesen und Wäldern passt so eine Info nicht rein. Da würde ich Situationen suchen, um Wetter und Klima zu zeigen, nicht einfach nur zu nennen. Sie könnte Menschen bei der Heuernte sehen. Und es könnte der zweite Schnitt, das sogenannte »Grummet« sein, das im Hochsommer stattfindet, während die Heumahd (der erste Schnitt) in den Frühsommer fällt. An solchen Ereignissen kann man die Jahreszeit zeigen. Oder an der Hitze. Für den Leser spielt es momentan keine Rolle, wie der Monat genau heißt.

Pa 1 Stunde

Kein Komma.

Der Unterschied zwischen »her« und »hin« ist eine Frage der Perspektive. »Her« sagt man, wenn man schon an dem besagten Ort ist.

»Hin« sagt man, wenn man sich noch an einem anderen Ort befindet.

Pa 1 Stunde

Welche Dynastien? Nenne doch ihre Namen!

Pa 1 Stunde

Wenn sie den Ort erkennt, warum wusste sie dann nicht gleich, dass der Rabe sie dort hinbringen wollte? Warum musste er sie erst mit dem Schnabel anpicken?

Woran erkennt sie den Ort wieder?

Diesen Ort würde ich von Anfang an als ihr Ziel nennen, damit der Leser sich orientieren kann. Dann kann er nämlich besser folgen.

Pa kürzlich

Komma hier her

Pa kürzlich

Hinter »als dass« muss eine negative Konsequenz stehen, also etwas, dass jemand **nicht** machen möchte.

Das Ziel wird dem Leser zu spät klar. So kann er nicht mitfiebern, weil er nicht weiß, worauf das Ganze hinauslaufen soll. Es ist auch für den Moment unerheblich, wie Margarete in diese Situation gekommen ist. Wichtig ist, sie muss fliehen. Und dann würde ich ihr als Konflikt ein paar Verfolger auf den Hals hetzen, denen sie ausweichen muss. Sonst ist es langweilig.

Das können Menschen sein, Geister, Trolle, Raben, Greifvögel oder was auch immer zu deiner Geschichte passt. Aber um nicht passiv zu erscheinen, sollte Margarete sich echt anstrengen müssen, um den Verfolgern zu entkommen. Sie kann auf einen Baum klettern, sich in einer Grube verstecken und mit Laub bedecken, sie kann Umwege nehmen, durchs Wasser gehen, in eine Felsspalte kriechen und vor Angst, Kälte und Erschöpfung zittern.

Aber sie sollte nicht die Nacht über ruhig schlafen können und am nächsten Tag völlig unbehelligt aufwachen.

Auch die Tatsache, dass der Rabe ungefragt und überraschend kommt, macht Margarete nicht gerade aktiv. Das sieht zu sehr nach Zufall aus.

Merke: Eine Figur darf gerne durch einen Zufall in Schwierigkeiten geraten. Aber sie sollte sich nie mithilfe von Zufall daraus wieder befreien können, sondern möglichst aus eigener Kraft. Sonst fühlt der Leser sich betrogen.

Wie wäre es, wenn es diese Raben nur in der Nähe ihres Zielgebietes gäbe? Es wären ganz besondere Raben, die einzigen, die sie in das Zielgebiet bringen können. Und sie müsste solch einen Raben zu sich rufen oder locken. Vielleicht findet sie auch einen, aber er ist verletzt und kann nicht mehr lange fliegen. (Vielleicht wurde er von einem Pfeil der Verfolger getroffen?) Auf jeden Fall kannst du

so den Konflikt ausweiten.

Vielleicht ist er auch unwillig, sie zu führen – warum auch immer?

Mach es Margarete nicht zu leicht, sondern leg ihr Steine in den Weg. Nur so kann sie wachsen. Und nur so wird es für den Leser spannend!

Was mir noch aufgefallen ist: Ich würde Ort- und Zeitangabe am Anfang weglassen, oder so abändern, dass es zu einem Märchen oder einer Fantasygeschichte passt. Ich hatte nämlich beim ersten Lesen an einen historischen Roman gedacht – wegen der Jahreszahl. Aber das stimmt ja eigentlich nicht, oder? Außerdem gibt es im weiteren Text bisher auch keinen Hinweis auf die Schweiz, auf die Berge etc. So etwas sollte zusammenpassen. Wenn du Fantasy schreibst, kannst du auch in einem Fantasyland bleiben. Dann brauchst du gar keine Angabe über Ort und Zeit zu machen.

Bleib dran! Die Idee ist gut. Es gibt viele Möglichkeiten, sie weiter auszuarbeiten!

LG

Pamina